

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Verantwortl. Red. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis Spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Betrandenber und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charand.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Heldigsdorf, Herzogswalde mit Mansberg, Jagow, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lamperdsdorf, Limbach, Pögen, Rohorn, Riltig-Roichsen, Runzig, Reutkirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Obergermsdorf, Pöhrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roichsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Tanzenheim, Unterdorf, Weistropf, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunko, Wilsdruff. Für Politik und Inserate verantwortlich: Arthur Schunko, für den übrigen Teil: Johannes Krzig, beide in Wilsdruff.

No. 34.

Sonnabend, den 27. März 1909.

68. Jahrg.

Stutenmusterungen und Fohlenschauungen.

Die diesjährigen Stutenmusterungen und Fohlenschauungen finden für die nachgewannten Zuchtgebiete wie folgt statt:

- am 5. April vormittags 9 Uhr in **Großenhain**,
- am 6. April vormittags 9 Uhr in **Kesselsdorf**,
- am 19. April vormittags 8 Uhr in **Moritzburg**,
- am 19. April nachmittags 1 1/2 Uhr in **Mohlis**,
- am 20. April nachmittags 1 Uhr in **Strau**,
- am 30. April vormittags 8 Uhr in **Zella**.

Nach den Stutenmusterungen und Fohlenschauungen werden Preise erteilt, und zwar: Fohlenpreise für ein- und zweijährige Fohlen in Kesselsdorf und Moritzburg, Angelypreise für drei- und vierjährige selbstgezeugene Stuten in Zella und Großenhain, Zuchtpreise für ältere Zuchstuten mit mindestens 3 Nachkommen in Zella und Mohlis, sowie Haltungspreise für die unter Zuchtbedingungen erkauften Zuchstuten in Großenhain.

Die Ortsbehörden haben die betreffenden Pferdebesitzer in ortsüblicher Weise und rechtzeitig hiervon in Kenntnis zu setzen.

Weiter wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß laut Ministerialverordnung vom 29. Januar 1884 für alle nicht im Zuchtreister eingetragene Stuten ein um 3 Mark erhöhtes Deckgeld zu zahlen ist und ebenso für eingetragene Zuchstuten, sobald ihre nachzuweisenden Abstammlinge im ersten oder zweiten Jahre bei den Fohlenschauungen nicht vorgestellt werden. Diejenigen Züchter also, deren Stuten nicht im Zuchtreister aufgenommen sind, die sich aber fernerhin das bisherige niedrigere Deckgeld von 6 Mark sichern wollen, müssen ihre Stuten bei der nächsten Stutenmusterung zur Eintragung ins Zuchtreister vorstellen und ihre Fohlen seiner Zeit im ersten oder zweiten Jahre zur Fohlenschau bringen.

Eine Anmeldung der Fohlen und Stuten zur Schau hat nur stattzufinden, wenn für die in Frage kommenden Tiere Preise ausgesetzt sind und sie hierbei in Wettbewerb treten sollen. In diesem Falle muß die Anmeldung auf einem bei jeder Beschäftigung zu entnehmenden Bordruck bis zum 1. April d. J. an das königliche Landstallamt Moritzburg erfolgen.

Weissen, am 18. Februar 1909.

Nr. 334 V.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Montag, den 29. März 1909, nachmittags 1/2 3 Uhr sollen in Reutkirchen — Biedererhammer im oberen Gasthof — 1 Musikinstrument, 1 Riste, 1 Pianoforte meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Wilsdruff, am 22. März 1909.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Zur Orientkrisis.

Instruktionen für den letzten Schritt.

Die Mittagsblätter melden, daß Gesandter Graf Forgach gestern die scharf gefasste Antwortnote Österreichs der serbischen Regierung überreicht habe. In Belgrad sind für die nächsten Tage große Ereignisse zu erwarten. Graf Forgach soll zugleich bereits alle Instruktionen betreffs eines letzten Schrittes erhalten haben.

Bestimmistische Anschauungen eines österreichischen Staatsmannes.

Ein hervorragender österreichischer Staatsmann erklärte, er befürchte, daß trotz aller Versuche, eine friedliche Formel zu finden und den Frieden zu erhalten, die Bemühungen scheitern würden an der Unmöglichkeit, die inner-serbischen Verhältnisse zu regeln.

Der serbische Kronprinz verzichtet auf die Thronfolge.

Kronprinz Georg hat in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten auf die Thronfolge verzichtet. Ueber die Motive zu diesem Schritt wird bekannt, daß der Kronprinz durch die heftigen Angriffe einiger serbischer Blätter gegen seine Person wegen des Todes seines Dieners Kolakowitsch sich veranlaßt sah, durch diese Verhöhnung die Regierung von jeder Rücksichtnahme auf seine Person zu entbinden. Gestern nachmittag fällt der Ministerrat über die weitere Behandlung dieses Aktes des Kronprinzen die Entscheidung.

Tatsache ist somit die Thronentsagung des hoffnungsvollen jungen Mannes noch nicht, das wird sie erst, wenn die serbische Regierung und der Herr Papa diesen Verzicht anerkennen. Aber hoffentlich werden sie nicht damit zögern. Der Anlaß zu diesem hocherfreulichen Schritt des Kronprinzen ist der, daß er seine vielen Nothheiten und fast pathologisch anmutenden Gewalttate damit gekrönt hat, daß er einen seiner Diener fürzlich halbtot geprügelt hat, worauf dieser im Spital gestorben ist. Das ist dann schließlich den serbischen Sozialdemokraten zu viel geworden, sie haben eine kräftige Agitation gegen den Thronfolger eingeleitet und beabsichtigten auch einen parlamentarischen Vorstoß. Vor dieser Drohung hat also der junge Mann das Feld geräumt. Verschwindet er wirklich von der Bildfläche, so ist damit einer der ärgsten Kriegsbegehr beseitigt, und es besteht eine leise Hoffnung, daß damit die Vernunft in Belgrad wiederkehren könnte. Zwar kann man auch argwöhnen, daß es sich nur um einen Trick des Kronprinzen handelt, daß er nur formell dem Throne entsagt hat, um sich ganz ungeniert und völlig unbehelligt seiner wüsten Thätigkeit widmen zu können. Ueber die letzte Renommisterei des Kronprinzen wird noch aus Belgrad berichtet: Zwischen König Peter und dem Kronprinzen hat letzter Tage eine sehr stürmische Auseinandersetzung stattgefunden. Der König rief den Kronprinzen zu sich und machte ihm sehr scharfe Vor-

stellungen wegen seines provokatorischen Auftretens. Der König eröffnete dem Kronprinzen, der französische und russische Gesandte hätten in der letzten Audienz die bringende Bitte vorgebracht, daß der Kronprinz in Zukunft jede agitatorische Tätigkeit für den Krieg einstellen möge. Die Unterredung zwischen König Peter und dem Kronprinzen endete mit einem sehr scharfen Konflikt. Kronprinz Georg erklärte: „Ich teile die Ansichten des gesamten serbischen Volkes und trete für dasselbe ein, weil ich sein zukünftiger König bin.“ Unmittelbar nach der Unterredung mit dem König begab sich der Kronprinz in das Kriegsministerium, wo er eine lange Unterredung mit dem Kriegsminister General Jibkowitz hatte. Immer klarer stellt sich heraus, daß der Kriegsminister als der Initiator des Kronprinzen die treibende Kraft der serbischen Kriegspartei ist.

Der Verzicht auf die Aussicht, den gewalttätigen jungen Mann jemals als „Herrscher von Gottes Gnaden“ auf dem Throne zu sehen, wird jedenfalls verfehlt durch die Erinnerung daran, daß schon früher von ärztlicher Seite mehrfach die Ansicht zum Ausdruck gekommen ist, daß der junge Georg eher in eine Kaltwasserheilanstalt als in den Konak gehöre.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Reichshe für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 26. März.

— **Nicht verfehlt.** Kein Ostertermin vergeht, ohne daß nicht in tausend Familien sorgenvolle Betrachtungen angestellt werden, was nun eigentlich werden solle, wenn der Junge nicht verfehlt wird. Bei dem Mädchen nimmt man diese Frage zwar ernst, aber doch nicht so tragisch. Das Mädchen eignet sich vielleicht sehr gut fürs Haus, und da sie in der Familie meist schon frühzeitig Gelegenheit hat, dieses ihr Talent zu zeigen, tröstet man sich mit dem Gedanken, daß sie einst eine tüchtige Hausfrau abgeben werde, denn darauf läuft ja doch alles hinaus. Hat sie sogar Mutterwitz und erweist sie sich sonst als rührig und klug, nur nicht in der Schule, so kommen die Eltern auf den vernünftigen Gedanken, daß das Kind eben für Schulgegenstände keinen Sinn habe, aber trotzdem recht gut durch die Welt kommen werde. Bei den armen Jungen verfallen die Eltern fast nie auf solchen vernünftigen Gedanken. Für den Jungen steht es fest: kommt er nicht durch die Schule, dann kommt er auch nicht durch die Welt. Es ist daher fälsch angewendete Liebe, wenn die Eltern auf den Jungen mit den schrecklichsten Drohungen einwirken, daß er doch unter allen Umständen darauf sehen müsse, durch die Schule zu kommen, was die ohnehin schon bedrückte Gemütsstimmung des stets im Hintertreffen stehenden Schülers naturgemäß nicht hebt. Er weiß eben genau, daß er dieses Mal nicht verfehlt wird und daß, wenn er wirklich etwas verfaßt hat, er es in den letzten vierzehn Tagen durchaus nicht nachholen kann. Kein Wunder, wenn am Tage des Gerichts-

der eine oder der andere sich mit dem Gedanken trägt, diesem schrecklichen Leben ein Ende zu machen; die meisten tun es glücklicherweise nicht, aber immerhin vergeht kein Jahr, wo nicht ein oder der andere Sitzengeliebene einen Verweissungsakt begeht. Kaum ist die Tragödie dann da, so fällt es den Eltern wie Schuppen von den Augen. Blödsinnig sehen sie klar, daß auch bei den Jungen die höhere Schulbildung, so wertvoll sie an sich ist, doch nicht alles bedeutet, sondern auch viele Wege nach dem Kom bürgerlichen Wohlstandes und bürgerlicher Ehrbarkeit führen. Manche Eltern, so schreibt die „Berl. Abendpost“, liegt es dann auch oft schwer auf dem Gewissen, daß es auch ein gutes Stück eigenen Dünkels war, der sie verführte, den Jungen unbedingt eine höhere Schule hindurchzupressen. Alle sollten aber bedenken, was für eine schwere Last sie auch den Lehrern aufgebürdet haben, indem sie ihnen ein Kind zur gelehrten Erziehung aufdrängten, das weder gelehrt werden will, noch kann. Wenn wir auch noch weit davon entfernt sind, daß überall eine volle Würdigung der Persönlichkeit nach rein menschlichen und staatsbürgerlichen Gesichtspunkten stattfindet, so weit sind wir doch schon gekommen, daß wir dem tüchtigen Mann in jedem Berufe Hochachtung entgegenbringen. Mögen Aemter und Titel auch noch überall einen traditionellen Zauber üben, vor der nüchternen Betrachtung steht heute schon der mittelmäßig begabte und mittelmäßig leistende Akademiker hinter jedem Handwerker, der etwas Ordentliches vor sich bringt, zurück. Eltern, die mit ihren Kindern ehrgeizig sind, können versichert sein, daß ihr Ehrgeiz nie wird befriedigt werden, wenn sie ihre Kinder nicht an den Platz stellen, an den sie gehören.

— **Zur Landtagswahl im 6. Wahlkreise Freiberg-Charand-Wilsdruff.** Der Verein der Liberalen und der nationalliberalen Reichsverein in Freiberg haben beschlossen, Herrn Schneidermeister Braun-Freiberg als Kandidaten für die nächste Landtagswahl aufzustellen.

— **Eröffnung der Personenschiffahrt.** Kommen Sonnabend, den 27. März, wird die S.-B. Dampfschiffahrtsgesellschaft den Personen- und Frachtabverkehr auf der gesamten Strecke Leitmeritz-Dresden-Mühlberg aufnehmen. Der Fahrplan weist der Jahreszeit entsprechende Verbindungen auf und wird in Kürze — am 11. April — eine weitere Ausdehnung erfahren. Die Bekanntgabe der Fahrzeiten erfolgt in der bekannten Weise, durch Aushang der Fahrpläne auf den Dampfer- und Bahnstationen, den Schiffen selbst, sowie in den Hotels usw. Die Verbindungen der neuen Fahrordnung sind auch heuer unter möglicher Rücksichtnahme auf die Eisenbahnanschlüsse an den Hauptstationen festgelegt worden. Rundreisebillets, sowie alle sonstigen Abonnementeinrichtungen bleiben in Gültigkeit. Geheizte und gut ventilerte Kajüten bieten bei kühler und rauher Witterung, welche einen dauernden Aufenthalt auf Deck der Dampfer nicht ratsam erscheinen läßt, angenehme Unterkunft. Frachtgüter finden auch weiterhin bei gewöhnlichen Sagen „Expres-Gilgutbeförderung“.

— **Öffentliche Sitzung des Stadtgemeinderates** am 25. März 1909. Den Vorsitz führt Bürgermeister Kahlenberger. Kollegium ist vollständig anwesend. Von dem Bericht des Gewerkschaftsstellens des Blauenischen Grundes über die im Februar d. J. stattgefundene Arbeitslosenabrechnung in Wilsdruff nimmt man Kenntnis. — Der Sparfassenabschluss für 1908 hat ein erfreuliches Mehr von 4449 Mark erbracht und man beschließt, diesen Betrag für gemeinnützige Zwecke zurückzustellen. — Zu dem Baugesuch des Musikdirektors Kömlich, Waschkraum- und Pissoiranstalt stellt man laut Vorschlag der Hauptabteilung keine Bedingungen. Zu den weiteren Baugesuchen, Labeneinbau, in dem früher Müllerschen Grundstücke, Dresdnerstraße und Labeneinbau in dem Breuerischen Grundstücke stellt man ebenfalls keine Bedingungen. — Kollegium nimmt Kenntnis von dem Dankschreiben des Barbierlehrlings Oskar Pollack für Ueberweisung des König Albertstipendiums. — Stadtmusikdirektor Kömlich ersucht infolge der allgemeinen Steigerung der Bedürfnisse um eine Erhöhung seiner Bezüge von 560 auf 800 Mark. St. V. Friedrich erweist die Gründe an, die zur Unterstützung des Gesuches vorgebracht werden. Die Musik unserer Stadtkapelle sei eine ausgezeichnete und die Konkurrenz sei doch heute im hiesigen Bezirk lange nicht mehr so scharf, wie vor 15 Jahren, als zur Zeit der Anstellung des jetzigen Direktors. Für ihn sei es unmöglich, jetzt auf eine Erhöhung der Bezüge zuzukommen. St. V. Vohner erklärt, daß diese Bezüge ja bloß ein Nebeneinkommen bilden und unsere Stadtkapelle doch sehr stark beschäftigt sei. Es gäbe sehr viele Herren, die sich jedenfalls um eine so gut fundierte Stelle reihen würden. Er sei nicht für eine Aufbesserung zu haben, andere Städte zahlten ja mitunter noch bedeutend weniger. St. V. Behner sieht die Sache von einer anderen Seite an und meint, das Gesuch habe seine Berechtigung und empfiehlt demselben näher zu treten. St. V. Zischke erklärt, er sei gern bereit Aufbesserung zu gewähren, aber hier sei es nicht angebracht. Wenn Stadtmusikdirektor Kömlich sich verpflichten wolle, jährlich einige billige Volkskonzerte zu veranstalten, dann sei es etwas anderes, wenn man auf die Erhöhung der Bezüge zukomme. St. V. Fräuhaut empfiehlt dem Gesuch zu entsprechen, die Stadt habe ja bloß Nutzen davon, wenn die Kapelle auf gleicher Höhe bleibe. St. V. Fischer empfiehlt, das Gesuch ebenfalls zu berücksichtigen, vielleicht komme man auf 700 Mk. Im befürwortenden Sinne sprechen noch St. V. Tzschaschel, St. R. Dreißneider und Dandorf. Das Gesuch auf Erhöhung der Zulage auf 800 Mark wird abgelehnt, dagegen der Antrag Fischer (700 Mark) gegen 3 Stimmen angenommen. — Zu dem Gesuch des Wäders Clemens Dreht, Befugnis zum Wein- und Kaffeeschank im erkaufenen Windhüttelchen Grundstücke betr., wird die Bedürfnisfrage für Wein einstimmig bejaht. — Ueber den Stand der Errichtung einer Ueberlandzentrale erklärt der Vorsitzende, daß nach dem Verichte des Sachsenwerkes Stimmung vorhanden sei, und ebenfalls schon Fragebogen ausgegeben seien, wovon der größte Teil sich wieder in den Händen des Sachsenwerkes befindet, und auf Verlangen zur Verfügung ständen. Was noch betont wurde, ist, daß den Gemeinden das Wilsdruffer Werk zu teuer ist. Also die Lage sei nicht die rosigste. St. R. Goerne ist der Meinung, daß aus dem Gemeindevorband jedenfalls nicht viel mehr werden könne. Ein anderer Weg sei der der Genossenschaft und hier heiße es vorsichtig sein. St. V. Vohner erklärt, daß es nach Lage der Sache zweckmäßig ist, wenn die Kommission mit den

Gemeinden nochmals verhandelt und dann definitiv über die Angelegenheit zu beschließen. St. R. Dr. Kronfeld kann sich mit einer Genossenschafts-Gründung nicht befremden, für ihn komme nur der Gemeindeverband in Frage. St. V. Tzschaschel ist ebenfalls für eine nochmalige Sitzung mit den Gemeinden, zu welcher man ebenfalls den Oberingenieur des Sachsenwerkes heranziehen will. St. V. Fischer: Die Gemeinde Grumbach hat es abgelehnt, von Deuben Strom zu entnehmen, jedenfalls ist ihr der selbst auch zu teuer. Man beschließt in dieser Angelegenheit nochmals eine Versammlung mit den interessierten Gemeinden abzuhalten. Hierzu soll das gesammelte Material eingefordert und die Gegenwart des Oberingenieurs des Sachsenwerkes erbeten werden, ohne daß

Gewährung einer höheren Tilgungsfrist vorstellig zu werden. Bei der Beschaffung des Heizmaterials für das Elektrizitätswerk beschließt man nach Gehör der Offerten, die Lieferung der Brilleits Beyrich, die Lieferung der Janderoder Kesselkoble Seibel und Beyrich zu gleichen Teilen zu übertragen. Die Anfuhr des Feuerungsmaterials überträgt man Fuhrwerksbesitzer Wiedemann zufolge billigster Offerte. — Schluß der Sitzung nach 8 Uhr. — **Personalveränderung beim hiesigen Postamt.** Herr Oberpostassistent Goldhaw wird am 1. April von hier nach Dresden verlegt. Ungern sieht man den allgemein beliebten Beamten scheiden. — **Kleine Vereinsnachrichten.** Evangelischer Junglingsverein: Sonntag abend 7/8 Uhr (wichtige Mitteilungen). — Das gesamte Anwesen des Herrn Mühlenbesizers Sidel in **Serzogsvalde** ging durch Kauf in die Hände des Herrn Terbert aus Deerenhede bei Glasbütte über. Der neue Besitzer gedenkt im April den Betrieb zu übernehmen. — Die Mittags-Postkalkendienststunde der Postagentur in **Burkhardtswalde** von 12—1 Uhr ist auf 11—12 Uhr verlegt worden. — Das vierjährige Töchterchen des Schuhmachers Kreuzschmar in **Grund** bei Mohorn fiel am Dienstag nachmittag gegen 4 Uhr von einem Brückensteg in die ziemlich angeschwollene Triebisch. In der Nähe des Bogelschen Gasthofes wurde das anscheinend leblose Kind den Fluten wieder entziffen. Die sofort angefertigten Wiederbelebungsbemühungen waren von Erfolg gekrönt. — Am Dienstag abend verunglückte auf dem Bahnhof **Tharandt** der Hilfsweichensteller Wessmann aus **Fördergersdorf**. Der Bedauernswerte erlitt außer schweren Quetschungen einen Bruch des Handgelenkes. — Der Frühjahrsjahrmarkt in **Meißen** findet am 28. und 29. März statt. — Am Montag verschied in Meran Herr Sanitätsrat Dr. Felgner aus **Potschappel**. Als Direktor und ärztlicher Leiter wirkte der Verewigte höchst segensreich in den Bezirksanstalten zu Saalhausen.

An die Frühjahrs-Reklame



muß der rührige Geschäftsmann nachgerade denken. Oftern fällt in diesem Jahre früher als sonst, und zur **Konfirmation** sind in hunderten von Familien zahlreiche Waren, Gebrauchsgegenstände und Geschenkartikel nötig, sodas alle hierbei in Betracht kommenden Geschäfte bei Zeiten deren öffentliche Ankündigung im Inseratenteil des heimatischen Lokalblattes bewirken müssen, wenn sie auf einen flottten Umsatz rechnen wollen. Das Gleiche ist bezüglich aller für die **Frühjahrsfaison** in Frage kommenden Artikel der Fall, und so empfehlen wir unser in Stadt und Land wie keine andere Zeitung wohl in jedem Hause gelesenes Blatt als wirksames Infertionsorgan hierdurch bestens Hochachtend

„Wochenblatt für Wilsdruff.“

hieraus der Stadtgemeinde irgendwelche Kosten entstehen. — Dem Gesuch des Gemeinnützigen Vereins um Ueberlassung eines geeigneten Raumes für Bibliothekszwecke in der Turnhalle wird einstimmig entsprochen. St. V. Tzschaschel als Vorsitzender des Vereins spricht namens desselben seinen Dank aus. — Der Vorsitzende teilt mit, daß der Schuldvorstand das erbetene Darlehn von 250000 Mark von der Landesversicherungsanstalt in Dresden zu 3,8 Prozent erhalten habe. Die Bezirkschulinspektion habe eine Tilgungsfrist von 42 Jahren vorgeschrieben. St. R. Dreißneider hält die Tilgungsfrist für zu kurz, dieselbe bedeute eine starke Belastung. St. R. Goerne ist derselben Meinung und empfiehlt, 60 Jahre zu beantragen. St. V. Vohner findet es sehr wunderbar, daß eine so kurze Tilgungsfrist besteht. Die politische Gemeinde habe hier nichts zu sagen, bloß zu zahlen. Es entspinnt sich über diesen Punkt eine lebhafteste Debatte. Im allgemeinen ist man der Ansicht, daß die Frist zu kurz ist. Man nimmt beschuld. Kenntnis von der Angelegenheit und ersucht, den Schulvorstand um

Kirchennachrichten

- für den Sonntag Judia.
- Wilsdruff.**
 - Vorm. 9 Uhr Prüfung der diesjährigen Konfirmanden.
 - Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
 - Abends 7/8 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrhause.
 - Mittwoch den 31. März.
 - Vorm. 9 Uhr Besuche und heiliges Abendmahl.
 - Grumbach.**
 - Vorm. 9 Uhr Prüfung der Konfirmanden.
 - Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
 - Mittwoch, den 31. März
 - Vorm. 10 Uhr Wochen-Kommunion.
 - Reßelsdorf.**
 - Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Hilbig, Leucht.
 - Nachm. 1 Uhr Konfirmandenprüfung (Wäders) - Paret Lic. th. Schwäbter.
 - Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Hilbig/Leucht.
 - Sora.**
 - Vorm. 7/9 Uhr Hauptgottesdienst mit Prüfung der 8 Konfirmanden.
 - Einbach.**
 - Vorm. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst mit Konfirmandenexamen.
 - Blankenstein.**
 - Vorm. 7/9 Uhr Besuche und Feiern des heiligen Abendmahls.
 - Vorm. 9 Uhr Prüfung der diesjährigen Konfirmanden.
 - Tanneberg.**
 - Vorm. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst und Konfirmandenprüfung.
 - Freitag, den 2. April
 - Abends 7 Uhr Passionsandacht.

Auch junge Mädchen

liches Getränk von aromatischem Wohlgeschmack, das auch die empfindlichsten Nerven nicht aufregt.

Nur echt in geschlossenen Paketen, welche das Bild des Pfarrer Kneipp und die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken tragen.

Schlachtperde

kauft zu höchsten Preisen die älteste Rosschlachtereier von Oswald Mensch, Potschappel. Telefon Nr. 735.

Bei Unglücksfällen bin mit Transporthwagen sofort zur Stelle. 2306

30000 Mark

als 1. Hypothek auf arderes hiesiges Grundstück gesucht. Offerten unter M. 4 an die Exped. d. Bl. erbeten. 2748

Veränderungshalber ist ein **Hausgrundstück** in der Nähe von Wilsdruff zu verkaufen. Preis 5200 Mk., Brod. 4600 Mk. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 2721

Schönes geräumiges Logis mit separatem Eingang per 1. April oder früher zu vermieten in Blankenstein 24. 2722

Per sogleich möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit in Wilsdruff ev. ohne Bett, bei hohem Mietzins gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Gratulationskarten

zu allen Gelegenheiten in größter Auswahl.

Genrepostkarten, Osterkarten

Beste solide Fabrikate. **Gesangbücher,** Billigste Preise.

— **Namensdruck gratis.** —

Konfirmationsbücher und Konfirmationsbilder.

Sämtliche in dieses Fach einschlagende Artikel in reichster Auswahl bestens empfohlen

Bruno Klemm, Freiburger Str. 155.

Schreibwaren-, Buch-, Papier- und Zigarrenhandlung.

Braunsdorfer Dolomitzementkalkwerke

vorm. J. Krumbiegel, G. m. b. H., in Braunsdorf bei Tharandt.

Fernsprecher Amt Wilsdruff Nr. 25.

empfiehlt von jetzt ab stets frisch gebrannten

Pa. Gasstückkalk à hl. Mk. 1,50

Gasknörpelkalk à hl. Mk. 1,30

Schmellerofenkalk à hl. Mk. 1,50

in bekannter Güte.

Wer für sein

Schlachtpferd

den höchsten Fleischpreis erzielen will, wende sich selbst an die Rosschlachtereier von **Druno Ehrlich, Deuben.**

Nichtlaufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt. 2340

Mittlere Wohnung

wird zum 1. Juli oder früher gesucht. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Kleines möbl. Zimmer

zu vermieten. 2727 **Markt 100.**

2 Schlafstellen sind zu vergeben. **Neumarkt 162. E. B.** 2726

Möbl. Zimmer und Schlafstelle

sofort zu verm. 2740 Zu erfr. in der Exped.

Ein Geschirrführer

nüchtern und zuverlässig, guter Pferdewärter, per sofort oder später gesucht.

May Scurich,
Dampfsägelei Wilsdruff.

Eine Pelerin gefunden.

2721 Abzuholen Klipphausen Nr. 18.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 34.

Sonnabend, 27. März 1909.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 26. März.

Deutsches Reich.

Die Mittelmeerreise des Kaisers,

an der auch seine Gemahlin teilnehmen wird, soll bekanntlich, wenn die politische Lage es gestattet, Mitte April beginnen. Wie die „Steler Nachr.“ melden, wird das Kaiserpaar nach den neuesten Dispositionen am 16. April in Venedig eintrifft und sofort mit der „Hohenzollern“ nach Korfu fahren. Nach einem fast dreiwöchigen Aufenthalt auf Korfu soll eine zehntägige Kreuzfahrt im Mittelmeer unternommen werden. Am 16. Mai gedenkt das Kaiserpaar in Wiesbaden einzutreffen. Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ sollte bereits am Dienstag von Kiel nach dem Mittelmeer abgehen. Sie stieß aber Dienstag nacht infolge dichten Nebels in der Nähe von Nordney mit einem norwegischen Dampfer zusammen und mußte wegen der dabei erlittenen Havarie zur Reparatur nach Wilhelmshaven gehen.

Eine konservative Kündigung des Blocks?

Aus Berlin wird gemeldet: Der Führer der Konservativen von Normann erklärte dem Nationalliberalen Führer Bassermann offiziell, daß seine Partei von der Notwendigkeit des Zustandekommens der Finanzreform überzeugt sei. An indirekten Steuern müßten 400 Millionen bewilligt werden. Die Besitzsteuer, die in die Finanzhoheit der Einzelstaaten eingreife, könne nicht zustande kommen. Die Nachlasssteuer und die Erbschaftsteuer würde die konservative Fraktion unter keinen Umständen akzeptieren. Auf die Frage, ob das die Kündigung des Blocks bedeuten solle, wurde von den Konservativen erklärt, in nationalen Fragen könne man ja nach wie vor zusammen gehen. Eine gleiche Erklärung wie den Nationalliberalen gab der Abgeordnete von Normann den Führern der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft sowie des Zentrums ab. Die nationalliberale Fraktion gelangte in einer sofort abgehaltenen Sitzung zu der Ansicht, daß die Erklärung der Konservativen die Kündigung des Blocks darstelle, sowie daß die Verantwortung hierfür den Konservativen zugewiesen werden müsse.

Zum deutsch-schweizerischen Mehlzollstreit

melbet die „Magdeb. Zig.“, der Berner Bundesrat habe den Vorschlag der deutschen Regierung, betreffend Kompensationen, gegen deren Einräumung Deutschland den schweizerischen Mehlzoll freigeben würde, abgelehnt und Deutschland ein Schiedsgericht als einzigen Ausweg vorgeschlagen.

Die Fernfahrt des „Zeppelin I“ nach München.

Die Fernfahrt des Luftschiffes „Zeppelin I“ von Friedrichshafen nach München wird erst Ende dieser Woche zustande kommen und zwar voraussichtlich mit völlig neuer Füllung. Die alte Füllung, die nun mit den jeweiligen nötigen Nachfüllungen seit drei Wochen in Gebrauch ist, ist gestern auf einer Übungsfahrt, die als Hochfahrt gedacht war, ausgenutzt worden. Wie in Friedrichshafen

verlautet, soll die Fernfahrt auf direkte Veranlassung des Prinzregenten von Bayern stattfinden. Auch wird bestätigt, daß eine Landung bei München beabsichtigt ist.

Pfarrer Tremel hat sich unterworfen.

Der Fall Tremel hat eine tragische Wendung genommen. Der Bamberger Erzbischof Albert hat bekanntlich in Gries bei Bozen einen Schlaganfall erlitten, der sein Ableben befürchten läßt. Er ist mit den Sterbesakramenten versehen worden. Der Bamberger Generalvikar Wagner und der erzbischöfliche Generalvikar Geiger sind nach Gries abgereist. Pfarrer Tremel aber hat dem in Gries bei seinem todkranken Bruder weilenden Landgerichtsdirektor Albert telegraphisch die ehrerbietigste Anzeige von der Absendung seiner Gehorsamsklärung gemacht mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß dies dem Schwerkranken zum Troste gereichen möge. Der sehr interessante Brief des Pfarrers Tremel, dem er seinem dem Tode nahen Erzbischof geschrieben hat, lautet wie folgt:

„Guer Erzcellenz! Hochwürdigster Herr Erzbischof! Der Kummer, in dem Sw. Erzcellenz sich durch die in jüngster Zeit an meinen Namen und an meine Person knüpfenden Ereignisse und Rundgebungen verlegt sehen, die Worte liebevoller Ermunterung, mit denen viele meiner hochwürdigen Mitbrüder sich an mich und an meine priesterliche Gesinnung gerichtet haben, nicht zuletzt die Spannung meines eigenen Innern, eine friedliche Lösung der Angelegenheit herbeizuführen, drängen mich, Sw. Erzcellenz nachstehende wohlbedachte Erklärung ehrerbietig zu unterbreiten: Die steigende Erregung der Gemüter im Lande, welche durch die überall einsetzende Polemik hervorgerufen wurde, hat mich erkennen lassen, daß, was ich weder geahnt noch gewünscht habe, in weiteren Kreisen mein Verhalten als nicht mehr im Rahmen jener Obedienz der Gesinnung sich bewegend erachten mußte, zu der ich mich vor Sw. Erzcellenz hiermit bekennen zu dürfen bitte. Im Gedächtnis der Stunde, in der ich Sw. Erzcellenz hochwürdigem Herrn Vorgänger Gehorsam und Verehrung gelobt habe, spreche ich daher mein aufrichtiges Bedauern darüber aus, daß ich Sw. Erzcellenz durch mein Verhalten eine Erklärung zugesagt habe. Ich bitte Sw. Erzcellenz, diese Erklärung als Unterpfand der Gefühle priesterlicher Ergebenheit betrachten zu wollen, die mich für meinen hochwürdigsten Oberhirten vereinen, und hoffe aus vollem Herzen, daß der Beweis des Gehorsams, den ich mit dieser Erklärung öffentlich bekunden möchte, Sw. Erzcellenz einen Trost in den Tagen schwerer Krankheit gewähren möge. Genehmigen Sw. Erzcellenz den Ausdruck erlauchtester Ergebenheit, mit dem ich die Ehre habe zu bestehen

Sw. Erzcellenz ehrerbietig ergebener Johannes Tremel, Pfarrer.“

So liegt die Sache auch im Falle Tremel, allerdings unter sehr tragischen Umständen. Der gemahregelte Pfarrer ist erschüttert durch die Wirkung, welche der Streich des Bamberger Ordinariats bei dem schwerkranken Erzbischof hervorgerufen hat. Pfarrer Tremel unterwirft sich, der Erzbischof nicht! Die Finger-Gottes-Preße erklärt sich ob der löblichen Unterwerfung mehr erfreut, als sie das

tragische Schicksal des Erzbischofs im ersten Augenblicke bedauern vermag.

So widerspruchsvoll angefaßt der Tragik der Fall auch erscheinen mag, für die bayerische Regierung bedeutet diese Lösung eines schweren Konflikts, in den sie sich durch den Gewaltakt des Bamberger Ordinariats gebracht hat, ein unverhofftes Glück. Schwankte sie doch in betrüblicher Weise zwischen Liebe und Pflicht, der Liebe zum Papsttum, die der Ministerpräsident bei der Papstfeier auf der Münchener Kunstatatur vor wenigen Tagen erst in so eindrucksvoller Weise zu bekunden wagte, und der Pflicht, die landesherrliche Würde, wie die in Wort und Tat zu heiligende Verfassung und das durch sie gewährleistete Palladium der staatsbürgerlichen Freiheit vor den Zugriffen einer machtbewußten Priester-Hierarchie zu schützen. Jetzt ist der Fall Tremel erledigt; denn der so hart gemahregelte Pfarrer hat den landesherrlichen Schutz nicht angerufen, und er wird ihn nicht anrufen, so daß auch für den Hauptschuldigen in der ganzen Sache, das Bamberger Ordinariat, das Wort gilt: Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter. Vor der Öffentlichkeit ist das Bamberger Ordinariat freilich läppisch gerichtet.

Ausland.

England ist nervös.

Die Diskussion über das deutsche Flottenbauprogramm nimmt in England immer größeren Umfang an. Mit wahrer Wonne stürzt sich die Presse auf diesen Gegenstand, und je einseitiger die Darstellungen sind, die sie ihren Kritikern bisher nur zugrunde legen kann, desto mehr herauscht sie sich an Vermutungen und Kombinationen, von denen eine immer unwahrscheinlicher klingt als die andere. Wenn ein Blatt sich sogar so weit vorwagt, daß es das dumme Gerede von der deutschen Invasionsabsicht in Südamerika seinen Lesern wieder aufstößt, so bietet selbst die fürchterliche Flottenpanik für dieses Geraden keine ausreichende Entschuldigung.

Der New-Yorker Korrespondent des Standard will nämlich erfahren haben, daß Sir Edward Grey seine erste Information über die Beschleunigung des deutschen Bauprogrammes von Amerika erhalten habe. Dieses wiederum soll von Argentinien unterrichtet worden sein. Argentinien hatte nach dieser Erzählung bei den großen Schiffbauwerken der Welt Umfrage gehalten, um einen Antrag für Kriegsschiffe zu geben, und bei dieser Gelegenheit haben seine Vertreter Einblick in das Getriebe der deutschen Werften erhalten. Die Argentinier haben den amerikanischen Schiffbauern mitgeteilt, was sie in Deutschland gesehen, und so sei die Information inoffiziell an England weitergegeben worden. Das Wort „inoffiziell“ soll wohl in dem Leser den Glauben erwecken, daß die Regierung der Vereinigten Staaten etwas mit dieser Sache zu tun hat, was jedoch kaum anzunehmen ist. Freilich will der Standard-Korrespondent wissen, daß man in Washington den Marinedeputierten mit großer Besorgnis folge, denn man weiß dort wohl, daß Deutschland zwei große Ziele mit seiner Flotte verfolgt: Erstens will es England besiegen, und zweitens die Monroe-Doktrin

Auf dunklen Wegen.

Roman von E. Wagner.

Nachdruck verboten.

„Was wollen Sie von uns?“ fragte der Graf. „Ich kann nicht denken, daß Sie Ihr Wort brechen.“ „Ich werde Sie davon überzeugen“, unterbrach ihn Spiridion kalt. „Liefere Sie Ihre Taschenbücher, Juwelen, Uhren und sonstigen Wertgegenstände.“ Widerstand war nutzlos, und so gehorchten die Engländer, ihre Börsen, Uhren und sonstigen Wertgegenstände in den Hut eines der Räuber werfend, der sich ihnen genähert hatte.

Nachdem Spiridion die Sachen geprüft, äußerte er seine Unzufriedenheit über den geringen Ertrag der Sammlung. Die drei Freunde hatten nur wenig Geld bei sich, nicht mehr, als zur Bestreitung ihrer Reisebedürfnisse unbedingt notwendig war; auch Schmucksachen besaßen sie nur wenige und von unbedeutendem Wert.

„Wir werden das später ausgleichen“, sagte der Hauptmann nachdenkend. „Ich werde genötigt sein, vorläufig zwei von ihnen zurückzubehalten: Mylord, weil er der reichste, und Kollys, weil er der Sohn eines Lords ist. Kapitän Wil — Wilbraham, — ein barbarischer Name, mag frei ausgehen.“

Die Engländer verstanden ihn vollkommen, aber er beeilte sich, noch deutlicher zu erklären.

Der Kapitän mag sein Pferd behalten“, sagte er. „Er soll sogleich nach Athen zurückkehren und die Postkarte mitnehmen: Lord Kingscourt und sein Freund Kollys sind in der Gewalt des furchtbaren Spiridion. Er mag die Postkarte nach England bringen und sagen, daß der furchtbare Spiridion ein Lösegeld verlangt von 20000

englischen Pfund Sterling für Lord Kingscourt und 5000 englischen Pfund Sterling für den anderen Engländer. Vielleicht wird Mylord eine Anweisung durch Sie an die Bank senden, damit das Geld sogleich abgeschickt werde.“

„Mylord wird nichts Derartiges tun!“ rief Lord Kingscourt scharf. „Durch ein Liebereinkommen mit Ihnen würde ich dieses ruchlose Mäuerunwesen nur bestärken und das Schicksal der nächsten Reisenden, die in Eure Hände fallen, noch verschlimmern. Ich denke, daß die englische Regierung die Sache in die Hände nehmen wird, mein wortbrüchiger Spiridion, und sie wird die griechische Regierung zwingen, auch zu züchtigen.“

Spiridion lächelte wieder, kalt und ruhig.

„Sie kennen meine Gebirgsfestung, meine verborgene Höhle nicht“, bemerkte er. „Ich trose allen Regierungen der Welt, Mylord. Sie können es ja versuchen, nur bedenken Sie das: Spiridion schwört bei Allen, was ihm heilig ist, daß, wenn das von ihm genannte Lösegeld ihm innerhalb dreier Monate nicht gebracht worden ist, er von jedem seiner Gefangenen ein Ohr der englischen Regierung als Geschenk zuschicken wird. Wenn im Verlaufe eines weiteren Monats das Geld nicht eintrifft, wird er das noch übrige Ohr und die rechte Hand eines jeden Gefangenen schicken. Mit jedem Monat des Zögerns lehren Sie mich weise in Ihre englische Heimat zurück, — verstehen Sie?“

Das Gesicht des Räubers war, während er so sprach, fremdlich wie der Himmel eines schönen Frühlingmorgens, seine Stimme ruhig und wohlklingend wie immer; aber die Gefangenen merkten in seinen Augen ein höllisches Funkeln, welches ihnen zeigte, daß er wirklich ausführbar werde, was er geschworen.

Lord Kingscourt jedoch wandte nicht in seinem Entschluß, dem Verlangen des Räubers zu widerstehen.

Auf das Geld kam es ihm nicht an, — es betrug nicht die Hälfte seines Jahreseinkommens; aber es widerstrebt seinen Grundfäden, ein solches Lösegeld zu zahlen. Er wußte, ohne sich selbst zu übergehen, daß er in seinem Vaterlande ein geachteter und einflußreicher Mann war, und daß die englische Regierung alle Hebel in Bewegung setzen würde, nicht nur um ihn und seine Kameraden zu befreien, sondern auch durch Unschädlichmachen des gefährdeten Spiridion ferneren Angriffen auf das Leben und Eigentum englischer Untertanen in Griechenland vorzubeugen. So entschloß er sich, ruhig abzuwarten, was in der ihm gegebenen Frist geschehen würde.

Der Banditenhüuptling zwang Kapitän Wilbraham, die gestellten Bedingungen in sein Taschenbuch zu schreiben, gab ihm einige strenge Ermahnungen und sagte ihm, daß er Mittel finden werde, bei seiner Rückkehr nach Athen mit ihm zu verkehren, und daß deshalb jetzt Abmachungen über ein Zusammentreffen überflüssig seien.

Als Spiridion ihn zum Gehen drängte, brückte der Kapitän seinen Freunden warm die Hände und sagte:

„Ich will den Konsul in Athen, die griechische Regierung und alle in Athen wohnenden Engländer in Bewegung setzen; und ich will nach England eilen und auch die dortige Regierung veranlassen, energische Schritte zu eurer Befreiung zu tun. Verliert euren Mut und Hoffnung nicht. Ich werde nicht eher ruhen, bis ihr frei seid!“

„Wenn nichts anderes getan werden kann, so erfülle die Bedingung vor Ablauf der drei Monate, Wilbraham“, sagte Kollys. „Es ist mein ganz besonderer Wunsch, daß, wenn meine Ohren nach England zurückkehren, ich sie begleite.“

aus der Welt schaffen. Solange jedoch die britische Flotte überlegen bleibt, kann es nicht wagen, in Brasilien zu kolonisieren! Der Standard-Korrespondent, der Deutschland so welterschütternde Pläne zur Schau hat auch entdeckt, daß man in Amerika der Meinung sei, Brasilien sollte England die dort auf seine Rechnung gebauten Panzerschiffe abtreten. Brasilien wärd sich jedoch mit aller Gewalt gegen eine derartige Zumutung oder mit doch wenigstens so. Nun hat sich aber ein unvorsichtiger, junger Yankee der brasilianischen Gesandtschaft geäußert, die englische Regierung habe eine „Option“ auf die Schiffe, und diese Äußerung ist in den Londoner Abendblättern wieder gegeben. Die Gesandtschaft erklärt in den Morgenblättern nachdrücklich, daß der Verkauf der brasilianischen Schiffe nicht in Frage kommen könne. Der Daily Telegraph berichtet, daß die argentinische Regierung zwei starke Panzerschiffe des Dreadnought-Typs bei deutschen Firmen in Auftrag gegeben habe. Das Blatt bemerkt dazu mit nicht mißzuverstehender Absicht: „Das sind dann 15 Dreadnoughts, die in Deutschland gebaut werden. Diese argentinischen Schiffe sind natürlich die Antwort auf die bei uns im Bau befindlichen brasilianischen Schiffe.“ Bisher hat Argentinien alle seine Kriegsschiffe, mit einer Ausnahme, in England bauen lassen. Die neuen Schiffe sollen sechzig Millionen Mark kosten.

Betrachtung zum Sonntag Judica.

Christus aber ist gekommen, daß er sei ein Hoherpriester der zukünftigen Güter, durch eine größere und vollkommene Hütte, die nicht mit der Hand gemacht ist, das ist, die nicht also gebauet ist. Und darum ist er auch ein Mittler des neuen Testaments, auf daß durch den Tod, so geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen, die unter dem ersten Testament waren, die, so berufen sind, das verheißene ewige Erbe empfangen. Hebr. 9, 11-15.

Wenn am großen Veröhnungstage der Hohepriester mit dem Blut des geopfertem Tieres in das Allerheiligste ging, lag über der großen Masse des Volkes banges, angstliches Schweigen. Sobald er aber heraustrat mit der Botchaft des vollzogenen Sühneopfers erhob sich ein gewaltiger Jubel. Und doch war bei vielen das Bewußtsein von der Unzulänglichkeit solcher Sühne lebendig, doch wohnt in vielen die Sehnsucht nach einem vollgültigen Opfer. Dieses Verlangen nun hat sich erfüllt in Jesu Christo. Denn wozu der Böde und der kalte Blut nicht ausreichte, das hat sein heilig teuer Blut vollbracht, das er für uns am Kreuz vergossen hat. Das Opfer, was er gebracht hat, ist eine wahrhaftige Sühne, es hat eine ewige, eine unermessliche Kraft. Vor Gott göttlich, strömt diese Kraft hin über alle Menschen, die an ihn glauben und wärdt sie rein von ihren Sünden. Der Tod des Heilands ist die Erlösung von allen Übertretungen und die volle Gewährleistung, daß wir das verheißene ewige Erbe erlangen können. Durch das Sühneopfer des allein wahren und rechten Hohepriesters Jesu Christi erhalten wir die zukünftigen Güter, und durch diesen Hohepriester, durch sein Opfer werden wir gerechtfertigt vor Gott, werden wir selig. Darum ist der Heiland Jesus Christus eine Erscheinung, die niemand gleichgültig lassen kann. Er ist der Fels, an dem der Strom der Menschheit sich scheidet. Die einen, deren Zahl keine geringe ist und die gerade in der Gegenwart laut ihre Irrtümer vertreten und Anhänger derselben zu gewinnen suchen, wollen nichts von dem hohepriesterlichen Werke Jesu Christi wissen. Sie lehnen in eitlem Selbstüberhebung und in bedenklicher Selbsttäuschung die Erlösung durch den Gottessohn ab. In ihrer Sterbefunde werden sie mit Schrecken erkennen, daß sie einen falschen Weg gegangen sind, daß hohe Worte menschlicher Weisheit nicht über letzte und schwerste Not hinweghelfen können. Da kann nur die Laskage des Opfertodes Jesu Christi trösten. An ihn aber halten sich

die andern, die es wissen, daß sie arme, elende Sünder sind, die eines Fürsprechers vor Gott, eines rechten Hohepriesters, eines vollgültigen Sühneopfers bedürfen. Zu wem gehörs Du? Das Wort des Hebräerbriefes stellt jeden vor diese Frage, fordert jeden auf, sich zu entscheiden, wider oder für den großen, ewigen Hohepriester Jesus Christus, der der Mittler des neuen Testaments geworden ist. Walte Gott, daß wir alle dazu geführt werden, daß wir bekennen: „Christus starb für meine Schuld, ich bin durch ihn erlöst!“ Dann werden wir auch den unvergänglichen Segen des Opfertodes unseres Hohepriesters erlangen und es nachfühlen, wie wahr und treffend der Dichter singt:

Es war nach vielen Irrren in Sünde und in Not,
Daß Jesus mir zur Rettung die Hand der Liebe bot.
Da schaut ich auf sein Kreuz mit Tränen, unterwandt,
Da ward ich recht wie einer, der seinen Frieden fand

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 26. März.

Studenten als — Hausierer und Bettler. Die sächsische Hauptstadt zeichnete sich bisher in der Faschings- oder Fastnacht durch große Ruhe und Beschaulichkeit aus und auf den Straßen und Plätzen deutete nichts auf Karnevals- und dergleichen Scherze hin. Nur hinter den Spiegelscheiben einiger großer Lokale ging es ein bißchen lustig und neckisch zu. Man bewarft sich gegenseitig mit Papierschnitzeln und trug dazu Narrenkopfen. Das war bisher der Karneval in Dresden. Anders sollte es in diesem Jahre einmal sein. Man wollte auch in dem so seltsamen Eblfloreng dem Prinzen Karneval einen fröhlichen Einzug bereiten und dem Volke einmal vor Augen führen, wie man in anderen Städten, am Rhein und Main, Karneval feiert. Allerdings in verkleinertem Maßstabe. Die Dresdner Studentenschaft wollte sich der Mühe unterziehen und die vornehme sittenstrenge sächsische Residenz einmal in ein anderes Gewand kleiden. Das ist den Dresdner Studenten in vollem Maße gelungen. Angehörige der technischen und tierärztlichen Hochschule, Studierende der Akademie der schönen Künste und viele andere Gleichgesinnte hatten einen sehr netten, abwechslungsreichen karnevalistischen Einzug arrangiert, der mancherlei Ueberraschungen bot und in der Tat das Volk höchlichst amüsierte. Der Zug des Prinzen Karneval, der nun zum ersten Male die Straßen von Eblfloreng passierte, kam aus dem Schweizer Viertel, bezeugte den dort wohnenden Professoren der Hochschulen seine Reverenz und löste sich im Innern der Stadt auf. Die Studenten, als Bettler, Hausierer usw. verkleidet, durchzogen nun in Trupps maskiert die großen Restaurants und Cafés und erregten ob ihrer originellen Maskierung allenthalben das größte Aufsehen. Als Bettler verkleidete Studiosen boten Streichhölzer, die nicht einmal brannten, Schürzen, die sofort zerplatzten, und ähnliche Scherzartikel. Studentenhausierer verkauften Süßrührte und andere leckere Sachen und sogar als Orgelbauer mit verstümmten oder keinen Laut von sich gebenden Musikkasten verkleidete Studenten besüllerten die Lokale. Das war für Dresden gänzlich neu. Das Bemühen der Dresdner Studentenschaft, die Karnevalsstimmung auch einmal nach Dresden zu verpflanzen, ist aber von der Polizei schlecht gelohnt worden, denn zahlreiche Studenten sind jetzt zu ihrer nicht geringen Ueberraschung mit hohen Strafmandaten — bis zu 100 Mark — bedacht worden. Der Grund zu diesem polizeilichen Einschreiten gegen die Studenten soll in dem Umstände liegen, daß die Studenten in der Fastnacht als Hausierer und Orgelbauer — Streichhölzer feilgebieten oder gegen Entgelt Musik gemacht haben, ohne im Besitz eines — Gewerbescheines gewesen zu sein. Das Vorgehen der Polizei erregt allgemeines Aufsehen und es dürfte fraglich sein, ob die Gerichte die Fastnachtsscherze der Studenten ebenso betrachten als die Polizei. Jedenfalls aber wollen die überraschten Studenten es auf gerichtliche Entscheidung ankommen lassen.

Abgefaßte „Kriegsfreiwillige“. Die Abenteuerlust hatte drei Knaben gepackt, die die Heimat verlassen wollten, um in der Herzoginwitze mitzukämpfen! Sie kamen aber nicht weit, zwei der jugendlichen Auswanderer, die im Alter von 13 und 14 Jahren stehen, wurden schon in Pirna angehalten. Der eine hatte eine vollgepackte Reisetasche bei sich, während der andere die nötigen Sachen in einem grauen Sack auf dem Rücken trug. Jeder aber hatte einen Revolver mit reichlicher Munition. Der Dritte im Bunde fehlte, er soll gerade der Hauptanklagger gewesen sein, der von einem Sparfassenbuch 50 Mark als Reisegeld abgehoben hatte.

Die Polizei in Chemnitz machte einen guten Fang. Als ein 21 Jahre alter Photograph aus Burgstädt und ein gleichaltriger Kollege von ihm aus Chemnitz in einem Geschäft der Schlossvorstadt ein falsches Zweimarkstück verausgabten wollten, holte die Geschäftsinhaberin, die das Geld sofort als gefälscht erkannte, einen Schutzmann herbei. Die beiden wurden festgenommen und gestanden bei ihrem Verhör ein, in den letzten Monaten eine große Anzahl falscher Zwei- und Fünfmarsstücke angefertigt und in den Verkehr gebracht zu haben. Eine Durchsuchung der Falschmünzer förderte noch eine Anzahl falscher Geldstücke zutage. Ferner beschlagnahmte die Polizei bei den Festgenommenen die zur Herstellung der Falschstücke dienenden Werkzeuge. Nach dem Geständnis der Verhafteten haben die Falschmünzer auch in anderen Städten Sachsens falsche Geldstücke in Verkehr gebracht.

Ein herrenloses Automobil mit der Nummer II 1917, Marke Turicum, wurde Montag abend in der 11. Stunde ohne Licht auf mittelster Straße von Mitteloderwitz nach Spitzkunnersdorf von 6 Spitzkunnersdorfer Herren gefunden. Um etwaiges Unheil zu verhüten, nahmen sich die Spitzkunnersdorfer des armen verlassenen Befehls in liebevoller Weise an. Trotz Abfuchens des Terrains war der Eigentümer nicht zu finden, und schob man dann das Auto unter Bäumen und Schneebänken nach dem nahen Spitzkunnersdorf. — Es wird ja so mancherlei auf der Straße gefunden, ein Auto aber dürfte in dieser Beziehung doch zu den Seltenheiten gehören.

Vermishtes.

Ein Gemütsmenschen. Ein Bauer aus der Umgegend von München, dessen Ehegattin gestorben war, ließ sie mit allen Ehren in der zweiten Klasse beerdigen. Nach der Bestattung und der kirchlichen Feier ging er zum Pfarrer, um die Gebühren zu bezahlen. Als ihm dieser seine Rechnung vorlegte, meinte das Bäuerlein, sich hinter den Ohren kratzend: „Aha, Hochwürden dös is scho a bissel ras!“ „So“, erwiderte der Pfarrer, „wie so, Sie haben ja zweite Klasse gewünscht.“ „Ja, ja, scho, scho“, meinte der Bauer, „i hab ma halt denkt, es war billige. Net? A, wissens was, Hochwürden, tean S' ma mei Nanni wieda auf und legen's ma's dritte Klag ein, weil's gleich is“. Der Pfarrer, der über diese Raubrität erst lachte, bedeutete dem Bauer schließendlich, daß dies nicht gehe. Dieser zahlte leuzend und schied mit der Bemerkung: „Pfüti God, Hochwürden, i muoß hat jetzt um dös wieda reicha heirata, nachat tuast mi dafür dritta Klag kobelieren und mir jau wieda quitt.“ Sprach's und verließ schmunzelnd den Pfarrhof.

Kurze Chronik.

Referendar v. Jacl verurteilt. Der Referendar v. Jgel, der seinerzeit den Steinmetzmeister Marschner in Oranienburg erschoss, wurde der fahrlässigen Tötung schuldig gesprochen und zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Monat wurde auf die Untersuchungshaft angerechnet. Auf Antrag des Verteidigers wurde der Verurteilte aus der Haft entlassen.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht Schweidnitz verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Knecht Paner aus Rogau wegen Mordes

„Ich werde euch nicht in größere Bedrängnis kommen lassen“, versicherte Wilbraham. „Wenn irgend möglich, solet ihr ohne Vbsegel frei werden. Es tut mir leid, euch unter den Banditen lassen zu müssen. Der Himmel beschütze euch meine Freunde! Leb wohl!“

Er reichte nochmals jedem die Hand, lenkte sein Ross um und sprengte in der Richtung davon, woher er gekommen war.

„Halt rief der Graf. „Mein Diener muß mit ihm gehen!“

„Ich verlasse Sie nicht, Mylord!“ rief Briggs. „Wohin Sie gehen, gehe ich mit! Schicken Sie mich nicht fort.“

„Treuer Diener“, sagte Spiridion gutmütig, „Du sollst bleiben. Es ist die Pflicht eines guten Dieners, das Schicksal seines Herrn zu teilen, und wenn ich Mylords Ohren nach England schicke, hast Du mein Versprechen, daß Deine plebejischen Ohren die seinigen begleiten sollen. Und nun, Mylord“ fügte er zu Lord Kingscourt gewendet hinzu, „lassen Sie mich Sie in mein arbeitsreiches Versteck führen. Ich kann mich nicht mit Gesellschafts- und Ahnenjalen brüsten; aber Sie werden erfahren, daß ich mir ergebene Herzen habe, und ich möchte nicht mein freies, wildes Leben mit all Ihrem Glanz und Ihrer Pracht vertauschen. Vorwärts Kameraden!“

Er entließ die beiden anderen Diener und die Führer, welche sich häufig entfernten. Dann erfasste er die Zügel von Lord Kingscourts Pferd, sein Leutnant führte Kollys Ross, die anderen Räuber umringten die Gefangenen und der Trupp setzte sich in Bewegung.

Sie wandten sich von der Straße ab und schlugen einen Pfad ein, welcher sich an einem plätschernden Bache hinzog. Als sie eine weite Strecke geritten waren, wurde plötzlich Halt gemacht.

„Wir sind genötigt, Ihnen die Augen zu verbinden, meine Herren“, sagte Spiridion in seiner ruhigen Weise. „Wenn Ihr Vbsegel bezahlt ist, erhalten Sie Ihre Freiheit wieder, und ich muß auf meiner Hut sein, daß Sie Ihre Freiheit nicht zu meinem Nachteil benutzen. Wenn ich nicht die nötigen Vorsichtsmaßregeln treffe, würden Sie später den Soldaten als Führer zu meinem Versteck dienen. Alessandros, Laros, verbindet den Gefangenen die Augen!“

Die beiden genannten Räuber verrichteten das von ihnen verlangte Geschäft mit wunderbarer Geschicklichkeit; dann wurden die Arme der Gefangenen auf dem Rücken zusammengewunden und der Marsch fortgesetzt, Berg auf, Berg ab, an plätschernden Bächen entlang, an brausenden Wasserfällen vorüber. Nach einem Ritt von drei Stunden kamen sie auf einen steilen Felsenpfad, wo der geringste Fehltritt der Pferde sicheren Tod bringen mußte.

Die Räuber wurden schweigend, nur die kurzen Kommandoworte des Hauptmanns unterbrachen zeitweilig die Stille. Endlich wurde Halt gemacht, abgestiegen und der Marsch zu Fuß fortgesetzt. Eine halbe Stunde lang wurden die Gefangenen auf einem beschwerlichen Felsenpfade fortgeführt, dann verschwanden die Räuber, einer nach dem andern, durch eine schmale Felspalte in einer nach innen sich erweiternden Höhle. Der Eingang war so unscheinbar und so versteckt, daß er selbst bei genauer Untersuchung nicht so leicht entdeckt werden konnte.

Lord Kingscourt und Mr. Kollys wurden durch die Spalte gezogen, wobei ihre Kleider nicht geringen Schaden litten und sie selbst verschiedene kleine Verletzungen davontrugen. Diese Höhle bildete eine Art Vorhalle, und durch eine zweite tunnelartige Öffnung gelangten sie in einen großen Raum, wo die Gefangenen von ihren Binden befreit wurden.

Sie sahen hastig um sich. Kingscourts erster Gedanke war an seinen treuen Diener Briggs, welcher dicht bei ihm stand mit noch verbundenen Augen und mit gebundenen Händen; die Binde aber wurde ihm in demselben Augenblicke abgenommen, und als er seinen Herrn sah, trat er ihm mit einem Ausruf der Freude ein paar Schritte näher.

„Die Natur hat diesen Platz extra für die Banditen hergerichtet, wie es scheint“, sagte Kollys mit einem Tone, der nur die Ohren seines Freundes erreichte. „Ich habe viel von großen Höhlen gehört, aber noch nie eine gesehen. Schönheiten hat diese gerade nicht aufzuweisen, aber sie entspricht den Zwecken unseres Freundes Spiridion vollkommen.“

Die Höhle war nicht nur breit und lang, sondern auch hoch und luftig. In dem hintern Teile dieses Felsenraumes befand sich ein kleiner Wasserfall, dessen kristallklares Wasser aus dem Felsen sprang und in einer breiten Rinne seinen Abfluß fand. An der einen Seite des Raumes brannte ein helles Feuer, über welchem mehrere Kessel hingen. An verschiedenen Stellen hingen Laternen, deren Licht den großen Raum weit erhellte. Decken und Tierfelle bedeckten den Fußboden und mehrere Tische, Stühle und Bänke standen umher.

Es war eine seltsame, wild anmutige Szene: die Räuber in ihrer griechischen, malerisch bunten Tracht, welche um das helle Feuer lagerten, hier und da in dem matteren Laternenschein umherstrebten, oder in dem fernem Schatten standen; die rohen, unebenen Felswände mit der unregelmäßig gewölbten Decke, das matte Licht der Laternen, der flackernde Schein des Feuers und besonders die verschiedenen Physiognomien der Räuber fesselten die Blicke der Gefangenen.

(Fortsetzung folgt.)

und schweren Raubes, begangen an dem Gutsbesitzer Schönfelder in Rogan, seiner Frau und seiner Tochter, zum Tode und Ehrverlust auf Lebensdauer, sowie den Pferdebesitzern Hohberg wegen Beihilfe zu fünf Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer.

Einbruch bei einem Wunderdoktor. Beim Wunderdoktor ist in Raddbruch wurde in der vorgestrigen Nacht ein Einbruch verübt. Die Täter schafften den fünfhundert Pfund schweren Geldschrank des Wunderdoktors, der es vom Schächer zum Rittgerutschesitzer und Millionär gebracht hat und sich heute noch täglich großen Zulaufes erfreut, ins Freie, sprengten ihn und erbeuteten etwa 20000 Mark. Die Einbrecher entkamen, werden jedoch mit Polizeihunden verfolgt.

Der Südpol entdeckt? Wie der „Daily Mail“ meldet, ist der südlichste Punkt, den Leutnant Shackleton erreichte, 111 englische Meilen vom Südpol entfernt. Shackleton bestimmte den südlichen Magnetpol auf 72° 25' südliche Breite und 154° östliche Länge von Greenwich. Der wichtigste Teil der Expedition Shackletons bestand, wie „Daily Mail“ weiter meldet, in einer 126 Tage währenden Schlittenreise, auf welcher 1780 Meilen zurückgelegt wurden, bis man bei 38° 23' südlicher Breite und 162° östlicher Länge umkehrte. An diesem Punkte erstreckte sich das Land nach Süden in einer weiten Schneefläche, in einer Höhe von 9000 Fuß, ohne daß Berge zu sehen waren. Ein anderer abgegrenzter Teil der Expedition bestimmte den magnetischen Südpol. Die gemachten geologischen Entdeckungen werfen ein bedeutungsvolles Licht auf die Geschichte des antarktischen Kontinentes. Auch der Bestand von Kohlenlagern konnte nachgewiesen werden. Sämtliche Teilnehmer der Expedition sind zurückgekehrt.

Um was handelt es sich?

Die Zwickauer Thesen! Wer hätte in den letzten Monaten, namentlich aber in den letzten Wochen nicht von ihnen gehört? Ja der kirchlichen, ja auch in der politischen Presse lesen wir von ihnen, von Tausenden besucht, zum Teil stürmisch verlaufene Versammlungen in den Großstädten unseres sächsischen Vaterlandes haben sich mit ihnen beschäftigt, selbst im engen Kreis der Familie werden sie eifrig erörtert. Von den einen werden sie gefeiert, als eine erlösende segensreiche Tat, mit der eine neue, glückliche Entwicklung unserer Volksschule beginnen soll, andere trauern über sie und sehen bei ihrer Annahme den christlichen Charakter der Volksschule ernstlich bedroht. Fast möchte man sich ja freuen, daß in unserer oft so einseitig materiellen Interessen zugewandten Zeit eine Frage wie die nach der Reform des Religionsunterrichtes in der Volksschule überhaupt die Gemüter noch so erregen kann. Allein zu dieser Freude kann es nicht kommen, wenn wir auf den Grund der Erregung hinsehen. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß es sich in diesem Kampfe um die Zukunft der christlichen Volksschule im Sachsenlande als solcher, daß es sich um das Seelenheil Tausender von getauften Christenkindern handelt.

Allein ist dem wirklich so? Sehen wir nicht zu trüb in die Zukunft? Bedenken die Zwickauer Thesen wirklich eine so schwere Gefahr für unsere Volksschule? Es sind dies bekanntlich eine Reihe von Lehrsätzen, welche die langgehegten Wünsche und Forderungen eines großen Teils der sächsischen Lehrerschaft betreffs Aenderung des bisherigen Religionsunterrichtes in der Volksschule zum Ausdruck bringen. Auf der im September vorigen Jahres in Zwickau abgehaltenen Hauptversammlung des sächsischen Lehrervereins sind dieselben mit großer Majorität angenommen und mit Jubel zum Zukunftsprogramm erhoben worden. Die Lehrer verwahren sich mit großer Entschiedenheit dagegen, daß sie etwa nach dem Vorbilde ihrer Bremer Kollegen die Religion aus der Volksschule beseitigen wollten, im Gegenteil, sie sind begeistert von den Idealen des neuen Religionsunterrichtes, jetzt erst soll wahres Leben in die Religionsstunden kommen, jetzt erst soll die Religion wieder zur Führerin und Tröstlerin der Menschen in den Nöten des Lebens gemacht werden. Wahrlich erhabene Aussichten, glänzende Versprechungen, aber leider trügerische Lustspiegelungen!

Welches sind denn die Ziele und Forderungen der Zwickauer Thesen, von den man so großes erwartet? Wird etwa nur eine Aenderung der Methode des Religionsunterrichtes gefordert? Die Methode, nach der den jugendlichen Seelen die christliche Weltwahrheit nahe gebracht werden soll, kann nie vollkommen genug sein. Jedes Zeitalter hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, die alten, bewährten Bahnen weiter auszubauen und ist es möglich, auch neue Wege zu zeigen, auf denen die Kinder zu Christus dem Herrn hingeführt werden können. Jede Zeit hat ihre besonderen Gaben und Aufgaben. Darum soll nicht auch der christliche Religionsunterricht in unserer Zeit neue Bahnen einschlagen dürfen, wenn sie nur zu dem alten, ewigen, unverrückbaren Ziele führen, welches heißt: Jesus Christus, gehern und heute und derselbe auch in Ewigkeit?

Oder handelt es sich etwa in den Zwickauer Thesen in erster Linie um eine andere Stoffverteilung bzw. eine Stoffverminderung? Auch dagegen wäre grundsätzlich nichts einzuwenden. Warum sollen wir nicht nach dem Vorbilde des Apostels Paulus (1 Korinth. 3, 2) immer mehr lernen, in dem Religionsunterricht von Milch zu Speise fortzuschreiten? Auch gilt es in unserer unruhigen, nervösen, zerfahrenen Zeit gewiß, sich im Religionsunterricht immer mehr an die Hauptsache, auf das für das Seelenheil des Kindes Notwendigste zu beschränken.

Ebenso wenig steht die Frage nach einem Mehr oder Weniger an Memorierstoff, an auswendig zu lernenden Sprüchen oder Liedern im Vordergrund. Darüber läßt sich in Ruhe reden. Auch wir überschätzen das Einprägen

des sog. Memorierstoffes nicht, wir wollen keine Qual für die Kinder daraus machen. Wir geben zu, daß wir uns in unserer modernen Zeit, in welcher die Schule so hohe und mannigfache Anforderungen an die geistige Leistungsfähigkeit der Kinder stellt und stellen muß, mit dem Alternotwendigsten an Sprüchen und Liedern begnügen müssen. Wir sehen in diesen freilich nicht einen unnützen Ballast, sondern den köstlichen Schatz, den die Kinder aus der Schule mit ins Leben nehmen. Auch glauben wir, daß das Maß des Alternotwendigsten schon jetzt kaum überschritten wird. Wir wünschen aber, daß auf schwach begabte Kinder billige Rücksicht genommen wird.

Ueber all die genannten Punkte ließe sich gewiß eine Einigung erzielen. Handelte es sich nur um sie, so wäre die tiefgehende Erregung, welche die Zwickauer Thesen hervorgerufen haben, unerklärlich. Diese hat einen tieferen Grund. Nicht nur die Form, sondern Wesen, Inhalt und Ziel des Religionsunterrichtes sollen geändert werden. Die Zwickauer Thesen wollen nicht auf einem neuen Wege zum alten Ziele, sondern auf einem neuen Wege zu einem neuen Ziele führen; sie wollen nicht nur den Religionsunterricht ändern, sondern einer neuen Religion in unserer Schule Eingang verschaffen.

Zwei Weltanschauungen ringen in unserer Zeit miteinander. Zwei Lager stehen einander gegenüber, welche — darüber dürfen wir uns nicht täuschen — durch eine unüberbrückbare Kluft von einander getrennt sind. Die einen, welche an dem Glauben der Väter festhalten, weil er sich ihnen als fester Halt in allen Stürmen des Lebens erwiesen, sehen in dem Christentume eine Wirkung der göttlichen Offenbarung, d. h. der großen Taten Gottes, welche zu unserem Heil geschehen sind. Auf diesen Tatsachen beruht ihr Glaube, ihr Hoffen, ihr Lieben. Nach ihnen muß der christliche Religionsunterricht in erster Linie das Ziel verfolgen, den Kindern diese großen Tatsachen zu bezeugen, sie in das Verständnis derselben einzuführen und ihnen zu zeigen, welche Bedeutung dieselben für sie im Leben und Sterben haben sollen. Die anderen hingegen sehen in dem Christentum ein Erzeugnis der natürlichen Entwicklung, ein edles Produkt des Menschengesistes, welches, wie alles Natürliche, einer fortwährenden Veränderung und Umbildung unterworfen ist. Nach ihnen kamt der Religionsunterricht nur die Aufgabe haben, das Kind die für die Kulturentwicklung der Menschheit so hochbedeutungsvolle natürliche Entstehung und Entfaltung der christlichen Religion verstehen zu lehren und ihm zu zeigen, wie es daraus für seine Charakterbildung möglichst viel Gewinn zieht. Beide Richtungen müssen in voller Schärfe auf einander treffen in der prinzipiell verchiedenen Beantwortung der Frage: Wer war Jesus? Hier scheiden sich die Geister zu aller Zeit, hier scheiden sie sich auch jetzt.

Auf welcher Seite stehen die Zwickauer Thesen? These 4 sagt: „Der Religionsunterricht ist im wesentlichen Geschichtsunterricht. Im Mittelpunkt hat die Person Jesu zu stehen.“ Gewiß, wenn wir diese Worte allein lesen, so stimmen wir von Herzen mit ihnen überein. Dem Religionsunterricht wird ein erhabenes Ziel gestellt. Ja, Jesus soll im Mittelpunkt jedes Religionsunterrichtes stehen, seine Gestalt den Kindern vor Augen zu malen und ins Herz zu prägen, das ist die allerhöchste und herrlichste Aufgabe des Religionslehrers. Und wir fügen hinzu: wenn und wo das bisher nicht geschehen, da lag die Schuld nicht an den Lehrplänen, sondern an den Lehrern, welche Wesen und Ziel des Religionsunterrichtes verkannten.

Kirchenvorstandssitzung vom 24. März 1909.

1. Kenntnis nimmt man, daß die Kollekte für Hoffnungstal 19,50 Mark ergeben hat.
2. Zu dem am Palmsonntag im Hotel Löwe stattfindenden kirchlichen Familienabend ladet der Herr Vorsitzende schon heute ein.
3. Ferner wurde von einem Bericht der Schwester Martha über die zur Verwendung gekommenen Wäschestücke des Nährvereins, sowie
4. von einer Verfügung des Landeskonfistoriums, Begehr Legat betr., Kenntnis genommen.
5. Das Sprüche-Waisenhaus in Jerusalem bittet um eine Unterstützung. Der Kirchenvorstand genehmigt, daß für diese Zwecke am Karfreitag eine Kollekte gesammelt werde.
6. Die Restantenliste auf 1908 wird vorgetragen und durchgegangen. Einziehung der Reste soll durch die hiesige Stadtbehörde erfolgen.

Rätsel-Cafe. Preisrätsel.

Die beiden Erstten laufen dahin und daher;
Die Dritte ein Gewicht ist,
Doch nicht schwer;
Das Ganze sehr geschätzt wird,
Aber doch nur dann,
Wenn es dir gegeben hat
Ein berühmter Mann.

Für die richtige Lösung des Preisrätsels setzen wir eine B ü c h e r - P r ä m i e aus. Es wird unter denjenigen richtigen Lösungen gelost, die bis **Mittwoch** abend in der Redaktion des Wilsdruffer Wochenblattes mit der Aufschrift: „Preisrätsel-Lösung“ eingegangen sind. Um Unzulänglichkeiten bei der Auswahl der Gewinne zu vermeiden, muß die Lösung außer dem Namen und Wohnort auch die Altersangabe des Abonnenten enthalten.

Auflösung des Bierzibildes aus voriger Nummer:
Der Hirtenjunge steckt verkehrt am Baumstamm rechts.
Man betrachte das Bild von der rechten oberen Ecke.

Dresdner Schlachtviehpreise.

Auftrieb: Ossen 30, Kalben und Kühe 24, Bullen 14, Kälber 144, Schafe 140, Schweine 1686, zusammen 3038 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht: Ossen, Kalben und Kühe, Bullen Montagspreise; Kälber 50-54, 80-84, 46-49, 76-79, 42-45, 78-75, langsam; Schafe Montagspreise; Schweine 53-54, 68 bis 69, 54-55, 69-70, 51-53, 66-68, 47-50, 62-65, — langf. Neberrinder: Ossen 24, Kalben u. Kühe 16, Bullen 11, Kälber —, Schafe 100, Schweine 29. — Rinder österreich-ungarischer und — Rinder dänischer Herkunft.

Markt-Bericht.

Freitag, den 26. März 1909.

Am heutigen Markttage wurden 188 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück, je nach der Größe und Qualität, 14-24 Mark.

Reifener Ferkelmarkt am Donnerstag: Auftrieb 52 Stück. Preis 8 bis 21 Mark.

Eingefandt.

Kostenfrei

für alle

Hals- und Lungenleidende!

Die Herren Dr. med. Schaffner & Co. in Berlin-Grünwald offerieren allen Hals-, Brust- und Lungenleidenden in Wilsdruff und Umgegend ihr tausendfach bewährtes Mittel zur Probe vollständig kostenlos.

Tausende von Patienten, die das Mittel bisher angewandt, preisen in mitemer begeisterten Worten die mit demselben erzielten oft geradezu verblüffenden Erfolge. Dieselben übertrafen in zahlreichen Fällen selbst die höchsten Erwartungen. Zwei Wiener Aerzte, die mit dem Mittel eingehende Versuche angestellt hatten, berichten von überraschenden Resultaten selbst noch in solchen Fällen, die jahrelang jeder anderen Behandlung trogten.

Das Mittel ist weder ein Geheimmittel, noch eine die ernste wissenschaftliche Kritik schonende Kurpfuschermittel, erhebt aber auf der anderen Seite auch nicht den Anspruch als ein „unsehlbar“ wirkendes Heilmittel gegen die Lungen- und Bronchialleiden, sondern es ist nichts mehr und nichts weniger wie ein einwaches guttliches Pflanzenpulver, welches aus den schon seit 100 Jahren weltberühmten sog. Lieberschen Kräutern hergestellt wird und zufolge einer Kaiserlichen Verordnung dem freien Verkehr überlassen ist. Es ist so billig, daß es auch von Kinderarmutten angewendet werden kann. Ueber die Pfünze, aus der das Mittel gewonnen wird, liegen zahlreiche Äußerungen angesehenen Männer der Wissenschaft und, wie gesagt, tausende von Anerkennungsbriefen von Patienten vor, die dasselbe mit dem denkbar bestem Erfolge benutzten. Ein großer Teil dieser Mitteilungen stammt von Lungen- und Bronchialleidenden, die fast über einstimmend berichten, daß schon nach kurzem Gebrauche dasselben eine wesentliche Besserung eingetreten sei. Die weitaus größere Anzahl rührt aber von Patienten her, die an chronischen Katarrhen, altem Husten, chronischer Keiserkeit, Verschleimung, Asthma, chronischer Bronchitis usw. geitten haben und die bekunden, wie vorzüglich ihnen das Mittel geholfen hätte.

Eigene Heberzeugung ist indessen noch mehr wert, wie alle noch so lobenden Anerkennungsbriefe. Dieser Ansicht schließt sich auch die oben genannte Firma an und stellt sie daher allen Patienten völlig kostenlos, ohne jede Kauverpflichtung, eine Probe des Mittels zur Verfügung, die ihre Adressen einenden und ihrem Briefe für Porto zc. 20 Pfg. in Briefmarken beifügen. Jeder Probe wird eine belehrende und interessante mit Abbildungen ausgestattete Broschüre aus der Feder eines praktischen Arztes (keine Reklamebroschüre, sondern auch wertvoll für jeden, der zur Zeit eine andere Kur durchmacht) ebenfalls völlig kostenlos beigelegt.

Röge jeder Hals- oder Lungenkrankheit im besonderen derjenige, der bereits andere Mittel und Methoden erfolglos angewandt hat, in seinem eigenen



Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen! Er wird den kleinen Versuch, der ihn nicht einmal etwas kostet, gewiß nie bereuen.

Edgar Schindler, Uhrmacher.

Wilsdruff, Reiskner Str., Ecke Markt.

Zu der bevorstehenden

Konfirmation

und für Geschenkwzwecke

habe ich in grosser Auswahl am Lager

Konfirmanden-Uhren,

Konfirmanden-Ringe,

Moderne Colliers,

Armbänder,

Broschen,

Gold- u. Silberwaren

in allen Preislagen.



Josef Hampel,

Schneidermeister,

Wilsdruff, am Markt 100

empfiehlt

die neuesten

Stoffe der Saison

in nur durablen und preiswerten Qualitäten, die jedem Geschmack gewiss entsprechend sind.

Für neue und praktische Formen kann ich durch Vorlage neuester Modebilder eine sehr reichhaltige Auswahl bieten.

Da ich ganz besonders auf einen eleganten Sitz und eine solide Bearbeitung der von mir gefertigten Stücke Wert lege und dabei zu mässigen Preisen arbeite, darf ich der Zuversicht sein, alle mich beehrenden Kunden bestens zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

der Obige.

Kaffee!

Trotzdem die Kaffee-Preise in letzter Zeit sehr gestiegen sind, wird meine

Kaffee-Spezial-Mischung

Marke „Triumph“

a Pfund 120 Pfg.

in der bisherigen, anerkannt vorzüglichen Mischung weiter geführt. Jeder Versuch dieses Kaffees lohnt.

Alfred Pietzsch.

Kaffee!

Neu eingetroffen:

Spazierstöcke, Bälle, Damentaschen.

Bruno Klemm, Buch- und Papierhandlung.

Karpfen

Schleien u. Aale

empfiehlt H. Liebig.

Pappel- und Lindenholzer,

anfeuchtend, sowie Bretter und Bohlen, möglichst trocken, werden zu kaufen gesucht.

A. Winkler, Holzbildhauerei, Grumbach.

Sommerweizen

zur Saat verkauft Max Runge, Stadtaufsichtiger.

Habe 10 bis 20 Zentner edle

Eldorado-Saatkartoffeln,

1 Zentner 4 Mark, abzugeben. Dieselben haben 30fachen Betrag geliefert und sind gute Speisekartoffeln. Max Fick, Neufkirchen b. Deutschenbora.

Zur Beschleunigung

empfehle billigt Zementröhren, Steinzeugröhren

Emil Ruppert, Zementwarenfabrik, Wilsdruff, Feldweg.

Neu, Streustroh, Schüttstroh, 4 St. Fischen, 4 wilde Nirschwäume sind zu verkaufen. Gut Nr. 47 in Resselisdorf.

Bitte Mama

währe Broten und Fische mit Sagenmüllers „Allerlei“, das schmeckt so gut! Pakete à 5 und 10 Pfg. überall erhältlich. Fabrik in Harta i. Sa.

Ein starkes, dunkelbraunes

Hengstfohlen,

12 Wochen alt, ist zu verkaufen. D. Gliemann, Selbisdorf.

Eine neu melkende Ziege

unter dreien die Wahl, zu verkaufen. Neutanneberg Nr. 22.

Zahn-Praxis, Wilsdruff.

Sprechzeiten } Wochentags 9-6 Uhr.

 } Sonntags 9-12 Uhr.

Teilzahlung gern gestattet.

Inh.: Friedrich Kletzsch.

Zur Konfirmation

sämtliche Neuheiten

in schwarzen u. bunten Kleiderstoffen

von 1-5 Mark aufwärts zahlreichste eingetroffen. (Qualitäten unter 1 Mark auch am Lager, aber nicht zu empfehlen.)

Große Auswahl in modernen

Konfirmanden-Jacketts

besonders preiswert bei

Emil Glathe, Wilsdruff.

Damen-Hüte

sowie Sport- und Kinderhüte und alle Neuheiten in diesem Genre sind eingetroffen. Ich fertige auch nach neuesten Modellen Hüte an.

Putaten für Hut habe stets zur Auswahl vorrätig. Um günstigen Ansprach bittend zeichne

Helene Rose, Dresdner Strasse 66.

Gelegenheitskäufe!

Verkaufe von heute ab einen Posten neuer Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder, sowie neue und getragene Herren- und Damenkleidung und verschiedene Sachen mehr.

Wilhelm Stelzner, Schulstr. 178, I. Etg. r.

Zur Frühlingsaat empfehle:

Hochfeine Steyr. Rotkleeaat, feine inländ. Rotkleeaat, Thüringer Gelbklee, Schwedischklee, Weissklee

Raygras, Wiesengras-Mischung für Dauerwiesen, Saaterbsen, Saatwicken, Kirsches Ideal

Leutewitzer, Eckendorfer u. Oberndorfer Runkelsamen, Möhren, Carotten, echtes Strunkkraut

Gemüse- u. Blumensamereien. Alles in sortenechten, auf Reinheit u. Keimfähigkeit unterrichteten Qualitäten. Alfred Pietzsch.

Frisches Schöpfensfleisch, Paul Schöne.

Frisch angekommen Schellfisch, Herm. Schöh.

Frisch melkende Kühe, auch mit Kälbern (zwei Stück Dreistrichelge, pro Zentner 28 Mark) verkauft J. Sant, Deutschenbora.

Martha Siebels Hut-Atelier

Ecke Dresdner u. Reiskner Straße erlaubt sich zur gefälligen Besichtigung ihrer Frühjahrs-Hüte

ergebenst einzuladen. Es sind eine große Auswahl getreuer Kopien nach Original-Modellen am Lager, ebenso einfach garnierte u. Sporthüte. Modernisierungen werden prompt und billigst ausgeführt.

Frischer Schellfisch

wieder eingetroffen. Paul Humpisch.

Ein Pferd

(Fuchswallach), 6jährig, 1,60 m hoch, fester Steber, ist zu verkaufen. Baisold, Bleibändler, Pottschappel.



Erste Sonntag frühmitem Transport hochtragender, sowie frisch melkender Ostpreussischer Milchkuhe ein und stelle dieselben billigst zum Verkauf. Richard Nebel, Braunsdorf.

Schlachtpferde

kauf zu den höchsten Preisen die erste Hochschlächterei von Heinrich Sanisch, Pottschappel, Telefon 2779, Turnerstraße. Bei Angebotsfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle. Drucksachen aller Art liefert Arthur Bihunte.

Ländl. Spar- und Vorschuß-Verein für Röhrsdorf und Umgegend

Aktiengesellschaft.

Bilanz am 31. Dezember 1908.

Aktiva.	
78811	Mt. 17 Pfg. Kassenbestand.
28972	" " " ausstehende Vorschüsse.
2077198	" 48 " ausgesetzene Kapitale.
23000	" " " Bankeinlagen.
123639	" 90 " vorhandene Wertpapiere, einschl. Stückzinsen.
17503	" 77 " ausstehende Zinsenreste.
138	" 30 " Inventar.
120000	" " " 500 Stück Schuldscheine der Aktionäre.
2469263	Mt. 62 Pfg. Sa.

Passiva.	
150000	Mt. — Pfg. Aktienkapital.
2806002	" 45 " Spareinlagen.
448	" " " unerhobene Dividende.
370	" " " Gewinn-Vortrag vom Jahre 1907.
12443	" 17 " Reingewinn.
2469263	Mt. 62 Pfg. Sa.

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Debet.	
79191	Mt. 18 Pfg. zur Einlage gesch. Zinsen.
976	" 40 " bei Rücknahme der Einlagen bezahlte Zinsen.
67	" 10 " bei Ankauf von Wertpapieren bezahlte Zinsen.
817	" 50 " bezahlte Verwaltungskosten.
1325	" 58 " bezahlte Gerichts- und Sachwalterkosten.
4200	" " " Befolgungen für 1908.
535	" " " Abschreibg. a. d. Wertpapieren.
12813	" 17 " Reingewinn einschl. Mt. 370,— Vortrag vom Jahre 1907.
99925	Mt. 93 Pfg. Sa.

Kredit.	
370	Mt. — Pfg. Gewinnvortrag vom Jahre 1907.
1550	" 78 " fällige Zinsen und Provisionen von den Vorschüssen.
89905	" 03 " fällige Zinsen und Provisionen von den Kapitalen.
4943	" 12 " verdiente Zinsen von den Wertpapieren aus 1908.
941	" 90 " verdiente Zinsen von den Bankeinlagen.
838	" 60 " zurückerstattete Kostenverläge.
30	" " " Erlös aus erloschenen Büchern.
1346	" 50 " Kursgewinn.
99925	Mt. 93 Pfg. Sa.

Vorstehende Bilanz, sowie Gewinn- und Verlustrechnung habe ich geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern übereinstimmend befunden.

S. Preßlich, vereideter Revisor.

Die sofort zahlbare Dividende für das letzte Geschäftsjahr beträgt 13 1/2% auf das eingezahlte Aktienkapital.

Zugleich veröffentlichen wir gemäß § 18 des Gesellschaftsvertrags, daß Herr Privatrat Carl Scheunpflug, früherer Gemeindevorstand in Göhlis, aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden und Herr Gutbesitzer Friedrich Scheunpflug in Göhlis neu in denselben eingetreten ist.

Als Vorsitzender des Aufsichtsrats ist Herr Privatrat Heinrich Herold in Kötzlitz neu gewählt worden.

Röhrsdorf, den 25. März 1909.

Der Vorstand.
Sänichen.

Hotel Löwe.
Zum Skattournier, am Sonntag, d. 28. März
1 Dkd. ff. Pfahlmuscheln | 90 Pfg.
u. 1 Karaffe guter Wein | 90 Pfg.
Max Schlösser.

Robert Heinrich,
Schneidermeister,
bringt sich seinen werten Kunden, sowie
allen Bewohnern von Stadt und Land
in empfehlende Erinnerung.
Neueste Stoffe. Gutes Passen.
Billige Preise.

**Konfirmanden-
Schuhe u. Stiefel**
in grösster Auswahl
zu billigsten Preisen
empfiehlt das
**Schuhwaren-Haus
Richard Busch**
Dresdner Str. 96.

Zur Frühjahrssaat
empfiehlt in bekannt vorzüglicher Qualität
sämtliche
Klee- u. Grassämereien,
alle Sorten Gemüse- und Blumensamen,
**Saaterbsen, Saatwicken, Saatgerste,
Saathafer, Saatgerste,
Silberhaidekorn.**
Echt Oberndorfer, Leutewitzer, Eckendorfer
**Runkelsaat,
Virg. Pferdezaanmais**
Gustav Adam,
Dresdner Straße.

Ganz Wilsdruff

und Umgegend
findet die grösste Auswahl in
solchen

Sprechapparaten

nur bei
Edgar Schindler,
Meissner Strasse, Ecke Markt.

Führe auch die echten doppelseitigen Zonophon-Platten a Stk. 5 M.,
kleine doppelseitige 1,50 M. — Kataloge gratis.



Neuheiten in Kinder- und Sportwagen

zu den billigsten Preisen hält stets vorrätig die
Korbmacherei von **Rob. Täubert, Wilsdruff,**
Schulstraße 191.
Alle Kinderwagen werden vorgerichtet.

Kapitalanlage.

Ich empfehle mich zur spesenfreien Vermittlung beim
**Ankauf von gesetzlich als mündelsicher anerkannten
Landwirtschaftlichen Pfand- und Kreditbriefen.**

Auch löse ich schon von jetzt ab die am 1. April fälligen Zinscheine ein und besorge
neue Zinscheinebogen kostenfrei. **Theodor Goerne, vorm. Th. Ritthausen.**

Für die liebevolle Teilnahme, die uns beim Heimzuge unseres unver-
gesslichen teuren Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Bruders und Schwagers,
Traugott Ernst Liebert
zu teil geworden ist, sagen wir allen Freunden, Nachbarn und Bekannten
für den herrlichen Blumenschmuck und Beileidskarten unsern herzlichsten
Dank. Besonderer Dank Herrn Pastor Wolke für die trostreichen Worte
am Sarge. Dir aber, teurer Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in
die Ewigkeit nach.
Wilsdruff, den 25. März 1909.
Die tieftrauernde Witwe nebst Kindern und Geschwistern.

Hotel goldner Löwe.

Sonntag, 28. März
nachm. von 5 Uhr ab
**Skat-
Tournier**
Hierzu ladet freundlichst ein
Max Schlösser.

Schlafdecken,
130/180 cm groß.
Stück nur 1 Mk.
empfiehlt
Eduard Behner,
am Markt.

Gute Saat reiche Ernte!

Steinr. Rotkleeaat Ia
schles. Rotkleeaat ff
Gelb-, Grün-, Schwedisch- und
Weißklee
engl. und ital. Kangras
Tiergarten- und
Dauerwiesen-Mischung
Timothy- u. Honiggräser
Eckendorfer (Niesen-Walzen)
Oberndorfer, Leutewitzer
u. kirchliches Ideal Runkelsamen
Karotten
Speise- und Futtermöhren
Saaterbsen, Saatwicken, Saatmais
ferner echte, frische
Blumen- und Gemüsesämereien
alles in frischen Qualitäten,
auf Reinheit und Keimfähigkeit
untersucht,
empfiehlt

Berthold Wilhelm

vorm. Bruno Gerlach.

Ich richte jeden Mittwoch eine
Sendung zu reinigender und fär-
bender Artikel an die hervorragenden
Leistungsfähige
Thür. Kunstfärberei Königsee,
Chemische Wäscherei,
und bitte um rechtzeitige Aufträge.
Marie Adam, Rosenstr.

Herzlicher Dank.
Beim Heimzuge unserer lieben
kleinen Elise sind uns von lieben
Nachbarn, Freunden, Verwandten und
Bekanntem so viele Beweise der Liebe
und Teilnahme bezeugt worden, daß
wir uns veranlaßt sehen, hierdurch allen
herzlich zu danken.
Wilsdruff, den 25. März 1909.
Die trauernde Familie Hunziger.

Hierzu 1 Beilage
und „Welt im Bild“.